

Laibacher Zeitung

Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Das Ministerium Stürgkh.

Die „Neue Freie Presse“ findet auf der Liste der neuen Minister, die das Kabinett Stürgkh bilden sollen, einen Namen besonders in die Augen stechend: der Kirchenrechtslehrer an der Wiener Universität Sektionschef Hussarek soll Unterrichtsminister werden. Er gehöre mit seinem ganzen Herzen zu den Klerikalen und habe erst vor kurzem sich öffentlich zu einer schroffen Ablehnung jeder modernen Eherechtsreform bekannt. Seine Ernennung habe offenbar den Zweck, die neue Regierung den Christlichsozialen und Klerikalen wohlgefällig zu machen. Einige der neuen Minister seien sozusagen aus der ersten Quadrille der Beamenschaft entnommen. Namen, um die es schade wäre, wenn sie sich rasch abnützen würden. Die Zusammensetzung des Kabinetts sei sichtlich darauf angelegt, dem Gedanken entgegenzutreten, als sollte hier nur ein Übergangsministerium geschaffen werden. Es werde jedoch mit starken Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Vielleicht wird es das provisorische Budget durchsetzen; vielleicht auch mit den Anleihen; vielleicht auch die Verlängerung der Geschäftsordnung. Hohenburger und Rößler werden nicht ohne Wirkung bleiben, und das Haus will den § 14 nicht.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist überzeugt, Graf Stürgkh, ein treuer und loyaler Mitarbeiter des gewesenen Ministerpräsidenten, werde seinen Vorgänger in den großen Grundlinien der Regierung und der Verwaltung nicht desavouieren. Er dokumentiere durch die Männer, die er als seine Mitarbeiter wählt, daß ihn der ernste Wille leitet, das zweite Volkshaus mit allem Eifer und mit aller Achtung vor dem Parlament zu geheimer Erledigung der Staatsnotwendigkeiten und, worauf es zunächst ankommt, zur Erfüllung der Wünsche und berechtigten Forderungen der Bevölkerung zu führen.

Das „Fremdenblatt“ meint, dem Freiherrn von Gautsch sei eine provisorische Sanierung der parlamentarischen Situation nicht genügend erschienen, um im Amte verbleiben zu können. Aufrecht erhobenen Hauptes verlasse er seinen Posten. Auf demokratischer Grundlage

versuchte er es, die Annäherung der Nationen durchzuführen; und wenn es ihm auch nicht gegönnt war, diese Idee zu verwirklichen, so bleibt sie doch die einzige, deren Realisierung eine dauernde Gesundung unseres politischen Lebens zu bewirken vermag.

Die „Zeit“ hält es für bedenklich, daß in unserer inneren Politik die desparatesten Systeme mit verblüffender Schnelligkeit aufeinanderfolgen. Vor vier Tagen habe sich Baron Gautsch noch zum System der parlamentarischen Regierung bekannt und jetzt sehen wir wieder ein Beamtenkabinett vor uns, dessen Entstehungsweise wie Zusammenfügung uns an die ödesten Zeiten der § 14-Wirtschaft erinnert. Eine solche Unstetigkeit und Prinzipienlosigkeit kann keine guten Früchte tragen.

Die „Österr. Volkszeitung“ führt aus, daß das neue Kabinett, wie aus seiner Zusammensetzung zu erkennen ist, als Arbeitsministerium ins Amt treten werde. Es wird ein Produkt der Staatsnotwendigkeiten und der parlamentarischen Lage sein, und wohl darum mit begründeter Aussicht auf die Gefolgschaft einer tragfähigen Arbeitsmehrheit sein Amt antreten. Ein schaffenskräftiges Arbeitsministerium hätte sicherlich auch starke Reserven in der Sympathie der Bevölkerung.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß man in der Person des Grafen Stürgkh starke vermittelnde Qualitäten und große Selbstlosigkeit voraussetze. In beiden Richtungen dürfte man sich kaum täuschen. Auch die Selbstlosigkeit des Grafen Stürgkh ist erprobt. Sein Patriotismus wird ihm wohl über die Tatsache hinweghelfen, daß er in einem überaus schwierigen Augenblick an die Spitze tritt.

Das „Vaterland“ schreibt: Wir kennen und schätzen den Grafen Stürgkh, seit er das wichtige Unterrichts- und Kultusportefeuille leitet, als einen außerordentlich ernsten und tüchtigen Staatsmann und wir vertrauen auch voll auf der von ihm wiederholt bewiesenen Energie und Festigkeit. Aber gerade weil wir diese Auffassung haben, deswegen tut es uns leid, daß hier wieder einmal eine tüchtige Kraft sich an der Sisyphusarbeit verbluten soll, in die Zerfahrenheit unseres Parlamentarismus Zweck und System zu bringen.

Das „Neue Wiener Journal“ will heute schon in dem neuen Ministerium ein Kabinett der Reaktion er-

blicken. Es werde mit Ministerportefeuilles ein häßlicher Handel getrieben, um nationale Bestrebungen auszugleichen. Dr. von Hohenburger werde gehalten, um dem Kabinett nicht die Gunst des Deutschen Nationalverbandes zu entziehen, so wie die Ernennung des Sektionschefs Hussarek dem Kabinett wieder die Unterstützung der christlichsozialen Partei zuführen soll. Aber stärker als Parteikombinationen und alle politische Diplomatie seien die Volksnotwendigkeiten und diese werden sich durchsetzen, trotz dem Grafen Stürgkh und dem Dr. Hohenburger.

Die „Reichspost“ sieht in dem raschen Ministerwechsel der letzten Monate die großen Errungenschaften der freisinnigen Sieger über das christliche Österreich. Das neue Kabinett wird von dem genannten Blatte nicht unfreundlich begrüßt. Aus seiner Zusammensetzung geht die Absicht hervor, keine der arbeitswilligen Parteien abzustößen oder zu verhindern, an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen.

Das „Deutsche Volksblatt“ konstatiert, daß die Demission des Freiherrn von Gautsch allgemeine Überraschung hervorgerufen habe. Er trat zurück, da er ohne Mitwirkung des Parlaments nicht regieren wollte, und habe als Gentleman, als aufrichtiger Politiker gehandelt. Das schaffe Achtung, besonders in einer Zeit, wo unsere bürgerliche Politik so sehr an molluskenhafter Weichheit leidet und Portefeuilles zu den Gründen gehören, deren „Überzeugungskraft“ nur selten widerstanden wird.

Die „Arbeiterzeitung“ will in der Ernennung des Grafen Stürgkh erkennen, daß die „unentwegte Streberei“ in Österreich immer zum Ziele führe. Graf Stürgkh bedeute einen neuen Kurs. Man möchte in Österreich nach dem Grundsatz regieren: „Meine Willkür ist Staatsraison“. Daß dieser Kurs auf den heftigsten Widerstand der Sozialdemokraten stoßen werde, sei selbstverständlich.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

Der italienischen Botschaft in Wien ist aus Rom eine amtliche Mitteilung folgenden Inhalts zugegangen: Seit dem 26. Oktober, an welchem Tage die Italiener

gerippe im Gewicht von 20.000 Tonnen vollendet; einzelne Stücke wogen bis zu 23 Tonnen. Das jetzt fertige Gebäude beherbergt nicht weniger als 10.000 Personen, das heißt, die Bevölkerung einer kleinen Stadt. Und wenn man bedenkt, daß sich unter den Bewohnern des Kolosses so ziemlich alle Berufsarten, wie Kaufleute, Ärzte, Ingenieure, Advokaten, Zahntechniker und Detektive befinden, wenn man sich ferner vorstellt, daß Magazine aller Art, Restaurants, Telegraphen- und Postbureauz das Erdgeschoß einnehmen, daß im Souerrain eine Bahn läuft und eine Beleuchtungs-, Heizungs- und Kraftzentrale arbeitet, so dürfte der Vergleich nicht gerade unberechtigt erscheinen.

Erwähnenswert ist sodann die Tatsache, daß die Hudson Company zuerst nur die Anlage eines einfachen unterirdischen Bahnhofes für ihre Linie beabsichtigte, und daß erst der ungeheure Preis von 15 Millionen Kronen für das anzukaufende Terrain (etwa 2000 K pro Quadratmeter) sie zur Errichtung des riesigen Gebäudes bewog, damit der Bodenpreis sich besser verzinsste. Diese Verzinsung durch eine ungeheure Anzahl von Mietern ist in den amerikanischen Großstädten bekanntermaßen schon lange das treibende Motiv für den Bau von Wolkenkratzern gewesen, da die Bodenpreise ins Fabelhafte gestiegen sind. Selbstverständlich entsteht durch dieses Zusammenwohnen in 25 und mehr Etagen eine „Dichtigkeit der Bevölkerung“, die die schon so wie so in Newyork brennende Verkehrsfrage nur noch schwieriger macht — hier bleibt den amerikanischen Ingenieuren ein weites Feld zu kühner, energischer Betätigung.

Fenilleton.

Ein Haus für 10.000 Menschen.

Der französische Ingenieur Jacques Rabut berichtet in der „Nature“ über die Konstruktion eines neuen, soeben vollendeten gigantischen Wolkenkratzers in Newyork, der zwar nicht der höchste, wohl aber in der Masse der größte derartige Bau der Welt sein dürfte. Der „Hudson Terminal Building“ der Hudson and Manhattan Railroad Company, der sich an dem einen Ende des unter dem Hudsonfluß gebohnten Bahntunnels erhebt, bedeckt in der Tat den außergewöhnlich großen Flächenraum von 7000 Quadratmetern. Das 150 Meter hohe Gebäude, das sich als ein „Zwillingsbau“ mit zwei gleich großen Flügeln darstellt, besitzt 25 Etagen, von denen sich 22 über dem Straßenniveau und drei im Souerrain befinden. Die verfügbare Totalbodenfläche im Innern beträgt 100.000 Quadratmeter, der disponible Raum 420.000 Kubikmeter. Die Fundamentierung des Kolosses erforderte den Transport von 240.000 Kubikmetern Erde; 8000 Kubikmeter Beton wurden zum Bau verwendet, 27.000 Tonnen Stahl und 17 Millionen Mauersteine. Als Verkehrsmittel in dieser „Stein- und Stahlkiste“ dienen 39 Aufzüge (davon 22 „Expreslifts“), die bis zur ersten Etage gehen, sowie sechs Aufzüge zur Beförderung der Waren, Lebensmittel, des Gepäcks der Hudsonbahn usw. Im Souerrain befindet sich nämlich der Bahnhof dieser Linie. Von der zweiten Etage des Gebäudes aus hat man sodann einen direkten Zugang zu der vorüberfahrenden „Q“-Bahn (Elevated Railway) geschaffen. Es sei noch erwähnt, daß

nicht weniger als 3000 Telephone den Verkehr im Innern des „Building“, sowie mit der Stadt erleichtern.

Bei dem Bau des Wolkenkratzers ist man wiederum der bewährten amerikanischen Methode gefolgt, wonach das Gerippe des Gebäudes aus einem riesigen Stahlgerüst hergestellt wird, das alle Lasten, inklusive die Mauern, trägt. Diese sind also nur mehr, wie der Amerikaner zu sagen pflegt, „curtain walls“ oder „Mauer-„Vorhänge“, die bei der Sicherung der Stabilität keine Rolle spielen. Die zwei höheren Souerrainetagen werden von dem genannten Bahnhof, den Kais und Zugangstreppen eingenommen, während das dritte, tiefste Stockwerk (das 17 Meter unter dem Straßenniveau und 12 Meter unter dem Grundwasserspiegel liegt) eine gewaltige elektrische Maschinenanlage enthält, die das Haus mit Heizung, Licht und Kraft (letztere für die Lifts und die im Hause befindlichen kleinen Arbeitsmaschinen) versorgt. — Die Fundamentierung des Gebäudes bot erhebliche Schwierigkeiten, zumal der Untergrund aus Sand mit hochstehendem Grundwasser bestand. Erst unter einer „Ban“ von 24 Metern Tiefe fand man Felsboden, auf dem sich bauen ließ. Die Fundamentierungsarbeiten wurden mit Hilfe von 166, mit Preßluft gefüllten, riesigen Stahlmörsern ausgeführt, deren 51 einen unterirdischen, gegen Wasser und Seitendruck schützenden Gürteldamm um die Basis des Gebäudes herum bilden.

Angeichts der Größe und der Schwierigkeit der Konstruktion wird es überraschen, zu erfahren, daß der Hudson Terminal Building nach elf Monaten im Rohbau fertig war, was einen recht amerikanischen Rekord bedeutet. Außer den umständlichen Fundamentierungsarbeiten war zu dem angegebenen Zeitpunkt das Stahl-

in Tripolis und Homs Siege erfochten haben, ist es zu keinem neuen Kampf gekommen. Tripolis, Benghafi, Derna, Homs und Tobruk sind von den italienischen Truppen besetzt worden; an allen Punkten sind die Angriffe der Gegner zurückgeschlagen worden und haben dieselben schwere Verluste erlitten. Die Italiener, die dem Feinde bei den Zusammenstößen Fahnen und Geschütze weggenommen haben, sind in sämtlichen Kämpfen, die bisher zu Wasser und zu Lande stattgefunden haben, ausnahmslos Sieger geblieben.

In einem Berichte aus Konstantinopel wird ausgeführt, daß es den politischen Kreisen noch immer nicht gelungen ist, sich von den seitens Kutschuk Said Paschas in einer geheimen Kammerführung angedeuteten Bündnisplänen eine einigermaßen klare Vorstellung zu verschaffen. Die Lösung dieses Problems stelle sich als um so schwieriger dar, da dem Großwesir neben der Absicht der Anlehnung an eine Gruppe der Großmächte gleichzeitig die Geneigtheit zugeschrieben wird, dem Gedanken einer Balkankonföderation näher zu treten. Aus dem sehr dürftigen Ergebnisse der Nachforschungen, welche die politischen Kreise über die Grundlagen dieser Angelegenheit unternommen haben, glaubt man den Schluß ziehen zu dürfen, daß die dem Großwesir zugeschriebenen Projekte keinesfalls über einen embryonalen Zustand hinaus gediehen seien. Skeptische Geister sind sogar zu der Ansicht geneigt, daß Kutschuk Said Pascha mit der Belebung des allgemeinen Interesses für Bündnisse mit der Türkei zunächst bloß taktische Zwecke verfolge.

In einer Mitteilung aus Konstantinopel wird gegenüber den Nachrichten, die eine Fortsetzung von Versuchen zur Vermittlung zwischen der Türkei und Italien andeuten, festgestellt, daß eine derartige Aktion im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht betrieben werden kann. Die Mächte sind von der Pforte zu wiederholtenmalen darüber unterrichtet worden, daß die Türkei durchaus nicht gewillt ist, auf den Besitz von Tripolis zu verzichten. Auf der anderen Seite hält das römische Kabinett an dem Entschlusse fest, auf der Angliederung von Tripolis an Italien zu bestehen. Die Bedingungen für die Möglichkeit, die Standpunkte der beiden Staaten einander näher zu rücken, seien daher jetzt noch nicht gegeben.

Die aus fünf großen Schiffseinheiten und acht kleinen Einheiten bestehende **ottomanische Flotte**, der es beim Beginne des türkisch-italienischen Krieges gelungen ist, nach Konstantinopel zu gelangen, befindet sich seit mehr als drei Wochen in den Dardanellen. Die türkische Regierung hält es für ein Gebot der Vorsicht, diese Flotte während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten in den Dardanellen zu belassen. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß das Marineministerium noch mehrere andere Schiffe zur Verstärkung des Geschwaders nach den Dardanellen entsenden wird.

Eine Meldung aus Rom bezeichnet die Behauptung, daß die Nachrichten über angebliche Mißerfolge der italienischen Truppen in Tripolis in politischen und wirtschaftlichen Kreisen Italiens Niedergeschlagenheit und Zweifel an einem baldigen Gelingen des Unternehmens hervorgerufen hätten, als ganz unzutreffend. Dies sei auch aus dem fortgesetzten, überaus lebhaften Interesse zu erkennen, das sich in den industriellen und

Handelskreisen des Landes für Tripolis kundgibt. Der Regierung gehen immer neue Anerbieten für öffentliche Arbeiten und sonstige Unternehmungen in der afrikanischen Provinz zu. Es wird jedoch hiebei jede Überstürzung vermieden werden und die Entscheidung über diese Angelegenheiten erst dann fallen, wenn die Regierung das Programm für die von ihr in Tripolis in jeder Richtung durzuführenden zivilisatorischen Aktionen festgestellt haben wird.

Tagesneuigkeiten.

— (**Mästelhafte Färbungen.**) Einen interessanten Beleg dafür, daß man bei der Verpackung von Nahrungsmitteln und den Rohstoffen für Nahrungsmittel nicht vorsichtig genug sein kann, findet man in dem Bericht über die Lebensmittelkontrolle im Kanton Basel. Danach machte ein Bäcker eines Tages die unangenehme Entdeckung, daß das gebackene Brot rote Flecke enthielt, deren Entstehung ihm völlig rätselhaft war. Eine chemische Untersuchung zeigte, daß es sich um den sehr kräftigen Farbstoff Eosin handelte, und schließlich kam man dahinter, daß das Mehl in einem Sack versandt worden war, der vorher zum Transport von eosin gefärbter Gerste gedient hatte. Ein andermal zeigte das Brot intensive grüne Flecke. In diesem Falle war zum Zuschneiden des Mehlsacks grüne Schnur verwendet worden; Fasern davon waren in das Mehl geraten, und bei der Gärung des Teiges hatte sich der im Wasser sonst unlösliche Farbstoff unter Einwirkung des entstehenden Alkohols aufgelöst. In einem dritten Falle besaßen Kartoffeln auffällige blaue Flecke. Hier ergab die Untersuchung, daß diese Kartoffeln in einem Güterwagen befördert worden waren. Dieser hatte vorher Gasreinigungsmasse enthalten, die reich an Berliner Blau ist.

— (**Der Dank des Junggefellens.**) Aus Königsberg wird geschrieben: Ein richtiger Junggefellens war es zwar nicht, sondern ein seit vielen Jahren verwittweter, kinderloser, reicher Kaufmann, der bei seinem kürzlich erfolgten Ableben nicht nur der Stadt Königsberg eine hübsche Summe vermacht hat, sondern auch, wie man erzählt, zirka 30 Frauen und Mädchen Königsbergs Legate ausgesetzt hat. Der Verstorbene, der eine in allen Gesellschaftskreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit war und besonders gern dem weiblichen Geschlecht seine Sublimationen darbrachte, hat nun für all die empfangene Gastfreundschaft, Sympathie und vielleicht auch für manche kleine Gunstbezeugung in der dankbaren Weise quittiert, daß er die Frauen, Mütter und Töchter, die in irgend einer Art sein einsames Junggefellensdasein durch Freundschaft oder Liebenswürdigkeit verschönten, in seinem letzten Willen bedacht hat. Damen der Gesellschaft, Lehrerinnen, junge Haustöchter, befinden sich unter den Glücklichen.

— (**Sprengstofftauer.**) Einen eigenartigen Geschmack beweisen in der englischen Marine die Matrosen, die, wie andere den Kautabak benützen, ihrerseits Kordit verzehren. Kordit ist das neue englische Pulver, das in seiner zerstörenden Wirkung dem Dynamit vergleichbar ist. Es besteht zu 60 Prozent aus Nitroglycerin und ist bedeutend gesundheitsschädlicher als Opium oder Morphium. Trotz der strengsten Maßnahmen der Behörden ist es nicht gelungen, das bereits weitverbreitete Übel auszurotten. In kleinen Dosen wirkt Kordit wie ein leichtes Anregemittel, in größeren Mengen führt es einen Rausch wie der Haschisch herbei und verursacht Ekstasen, auf die langanhaltende Apathie folgt.

Estil, ihrem armen, kleinen, vierjährigen Söhnchen, das noch immer nicht richtig gehen konnte, sondern von dem Kindermädchen, das durch die offene Vorzimmertür mit ihm hereintrat, unter den Armen gestützt wurde, eine Fußhand zu.

Das blasse Kind mit den großen lächelnden Augen streckte rufend die Hände nach der Mutter aus, und sie stellte die Kanne nieder, nahm den Knaben in die Arme und begann mit ihm im Zimmer herumzutanzten. Und dann gab es Spiel und Spaß. Estil konnte nicht laufen, wie andere Kinder, denn eine Hüftgelenkentzündung hatte die Entwicklung und Bewegungsfähigkeit der Beine verhindert, aber seine Arme konnte er gebrauchen, und sein Kopf war voll Tätigkeitslust und Einfälle. „Ich will Regen machen“, erklärte er und saßte rasch die Gießkanne.

Er wollte helfen, die Blumen gießen, und, auf dem Arm seiner Mutter sitzend, ließ er ohne Wahl einen heftigen Platzregen über alles strömen, was Wasser brauchte, und über alles, was kein Wasser brauchte. Die Pflanzen bekamen etwas, und Fenster und Tische und Teppiche und Wand ebenfalls. Das Kindermädchen wurde naß und flüchtete entsetzt vor der Dusch. Mamas Kleid wurde naß, so daß sie dem kleinen Übeltäter lachend die Tropfen ins Gesicht zurückspritzte. Und dieser selbst lachte am allermeisten. Aber das lustigste war doch, wie er mit Mama als Pferd Papa aus der Türöffnung verjagten, wo dieser stand und so merkwürdig still zugehört hatte, und ihn dazu zwang, aus einer Ecke in die andere zu laufen, sich mit Stühlen und Decken und allem was er gerade ergreifen konnte, gegen die furchtbare Dusch zu schützen.

Das war ein Geschrei und ein Leben und ein Lachen, man hörte es bis in das Vorzimmer. Und mitten

— (**Eine Stadt auf der Walze.**) Wie aus Hutchinson in Kansas gemeldet wird, sind weitgehende Vorkehrungen getroffen worden, um die ganze Stadt Santa Fé in Kansas eine Strecke von etwa zehn Kilometern in südlicher Richtung auf Walzen zu befördern. Die wichtigsten Gebäude der Stadt, das Rathaus, die Oper, das Kinematographentheater, mehrere Kirchen und Schulen und eine große Anzahl von Häusern sind bereits auf Walzen gesetzt und völlig reisefertig, um ihre ungewöhnliche Wanderung anzutreten. Der Grund dafür, daß sich die ganze Stadt auf die Walze begibt, ist der Zug nach der Eisenbahn. Die neue Linie der Santa Fé-Eisenbahn geht nämlich etwa zehn Kilometer südlich vorbei, und da die Bahn nicht zur Stadt kommt, so wandert die Stadt zur Bahn.

— (**Berliner Humor.**) Daß trotz der teuren Zeiten im Volke der Humor noch nicht ausgestorben ist, konnten an einem der letzten Tage die wartenden Passagiere auf einer Berliner Ringbahnstation beobachten. Auf dem Nebengeleis rollte langsam ein langer Güterzug vorüber. Wie alle Güterwagen, so trugen auch die Wagen dieses Zuges die Aufschrift: „30 Mann oder 6 Pferde“. Von ungelinker Hand, vielleicht von einem Kutscher oder einem Eisenbahnarbeiter, war aber bei mindestens zehn Eisenbahnwagen diese Aufschrift durch einen Vermerk in bieder Kreideschrift ergänzt worden, so daß es nun hieß: „30 Mann oder 6 Pferde oder 2 Damenhüte“. Bei den wartenden Herren fand diese Aufschrift verständnisvollen Beifall.

— (**Die Dienstboten der Millionäre.**) Frau James Lovell Putnam, die den Sommer in ihrem Palast Graycroft in Newport zubringt, war keineswegs überrascht, als ihr Diener P. Joseph Zippatrid sie kürzlich um die Erlaubnis bat, in der zu ihrem Besitz gehörenden zweistöckigen Garage einen Ball geben zu dürfen. Sie ermächtigte ihn im Gegenteil, ihre Automobile zu benützen, und beauftragte den Gärtner, die Blumen für die Dekoration des Raumes zu liefern. Darauf beschränkte sich ihre Beteiligung. Sie erschien nicht etwa bei dem Fest, um mit dem Arrangeur zu tanzen, sie lieferte weder Essen noch Getränke und zeigte überhaupt in keiner Form, daß sie die Teilnehmer zu patronisieren wünschte. Auch sie empfand, daß die Leute unter sich sein und an diesem Abend nicht das Gefühl haben wollten, daß sie jemand über sich hätten. Das Fest verlief in glänzender Weise. Die Veranstalter hatten die Zahl der Eingeladenen auf 70 beschränkt, und die Grenze war scharf gezogen. Nur in den Häusern der alten Geschlechter angestellte Leute konnten auf eine Karte rechnen. In den Souterrains der Paläste der Parvenus und „Nouveaux riches“ klopfen die Herzen vor Neid und Ärger, weil ihnen die Pforten verschlossen blieben. Die Affäre entsprach übrigens ganz den Wünschen der Veranstalter. Alle die Kammerdiener, Gärtner, Kutscher und Chauffeure waren selbstverständlich im Grad mit weißer Weste und Halsbinde erschienen. Die Damen trugen ohne Ausnahme reiche und geschmackvolle Balltoiletten. Einige Kostüme waren wohl Geschenke der Herrschaft, aber sie waren umgearbeitet und saßen gut. An wertvollem Schmuck fehlte es auch nicht, und Fräulein Norah Bradley, die allgemein als die Ballkönigin anerkannt wurde, trug sogar eine Diamantenpange im Haar, mit der sie sich in Newporter Opernhaus in einer Loge hätte sehen lassen können. Wer, ohne zu wissen, woher die Gäste kamen, den Ball besucht hätte, würde nicht geahnt haben, daß sie nicht sämtlich aus den besten Familien stammten. Das Erdgeschloß der Garage war mit Palmen, frischen Blumen und bunten Fahnen hübsch

in diesem Lärm trat ein Besuch über die Schwelle und blieb erstaunt stehen. Eigentlich war es kein richtiger Besuch, obgleich die Dame von draußen kam und nicht zu den Mitgliedern des Haushalts gehörte. Beim ersten Blick auf ihr Gesicht mußte man sehen, daß sie in so nahem Verwandtschaftsverhältnis zu Jakob Sandbahl stand, wie ein Mensch nur zu einem anderen stehen kann; und die sichere Art, wie sie eintrat, zeigte sogleich, daß sie sich daheim fühlte.

Als Jakob sie erblickte, blieb er mit einer so besangenen und plötzlich ernststen Miene stehen, als hätte er sich noch in seinen Kindheitsjahren befunden und wäre mitten in einem übermütigen Streich ertappt worden. „Guten Tag, Mama, das ist freundlich, daß du kommst“, sagte er, kam heran und begrüßte seine Mutter.

Aber die alte Dame antwortete nichts, sie starrete nur ganz sprachlos bald Jakob, bald Lili an. Der Reiter und sein Pferd sprengten ihr indessen in hastigem Galopp entgegen, denn der Reiter wollte „Guten Tag!“ sagen und geküßt werden.

„So früh“, sagte Lili lächelnd, indem sie ihr verwirrtes Haar zurückstrich. „Heute muß Mama sehr freundlich an uns gedacht haben, da sie sich so rasch von daheim losgerissen hat.“

„Und Ihr seid ganz munter und vergnügt, wie man sieht und hört?“

Die Frage wurde in einem Ton gestellt, als ob die eben Gekommene sich wunderte, wie es möglich sei, daß sie je in ihrem Leben noch munter und vergnügt sein könnten. Und nun war die Reihe an Lili, erstaunt zu sein. „Ja, warum denn nicht?“ sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Tag.

Von Anna Wasilenberg.

Aus dem Schwedischen übersezt von Francis Wro.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gestern mittags war er fest entschlossen gewesen, es ihr zu sagen. Aber als er heimkam, hatte sie den Kopf voll Toilettenorgen und Gedanken an ein Fest gehabt, zu dem sie für den Abend eingeladen waren und das er vergessen hatte. Und er hatte es nicht über das Herz gebracht, ihr ein Vergnügen zu rauben, das ihr so viel Freude zu machen schien und das vielleicht auf lange Zeit hinaus das letzte sein würde. Und nachts, als sie heimgekommen waren, da war sie zu müde gewesen. Am Morgen hatte sie lange geschlafen, und so kam es, daß jetzt, am Sonntag vormittags, noch nichts gesagt war; und sie ging draußen herum und trällerte und sang und begoß ihre Blumen und eilte auf ihren kleinen munter klappernden Absätzen hin und her, ohne zu wissen, daß hinter ihr das Unglück sich heranschlich. Es konnte ihr hier aus seinem Zimmer entgegentreten, aber es konnte auch von der Gasse kommen mit einem guten Freund oder einem Anverwandten. Und das machte eben die Sache unausschießbar, denn sie durfte es doch von niemand anderem erfahren als von ihrem Mann.

Er warf die Zeitung hin und ging auf die Eckzimmertür zu. Als er sie öffnete, sah er Lili mitten im Sonnenschein stehen, so daß die eine Hälfte ihres reichen, aschblonden Haars golden im Sonnenlicht leuchtete, was auch einem Teil des schleppenden Empirekleides eine lebhaftige Farbe, etwas von Frühlingsgrün, gab. Sie hielt noch immer die Gießkanne in der Hand, aber wandte sich nicht mehr den Blumen zu, sondern warf

and geschmackvoll dekoriert. Das Orchester — nebenbei eines der besten in Newport — saß hinter einer dichten Wand grüner Pflanzen. Punkt 10 Uhr reichte Butler Hippatrik Fräulein Elisabeth Cassidy (Assistentin von Frau John Rutledge Abney), die ein Pariser Kostüm aus rosa Chiffon, Perlenschmuck und ein großes Buffet von roten Nelken trug, den Arm und eröffnete die Polonaise. Bald wirbelten fünfunddreißig Paare durch den Saal, bis die Musik schwieg und die Tanzenden in dem großen Park, der zur Putnam'schen Villa gehört, Abkühlung suchten. Um 1 Uhr wurde im zweiten Stockwerk gegessen. Der Raum war ganz mit rotem Zeug ausgeschlagen und mit mächtigen Rosensträußen geschmückt. Das Essen wurde von Kellnern serviert, mit denen die Gäste im Privatleben nicht in Berührung kommen. Das Menü war einfach und bestand aus lauter kalten Speisen, die aber von dem besten Restaurant in Newport geliefert waren, denn die Anwesenden verstehen sich auf gute Küche. Nach dem Souper wurde ein Rotillon getanzt, bei dem die Damen recht wertvolle Geschenke erhielten, und der den Beweis lieferte, daß die Kammerdiener, Josen und anderen Mädchen bei den Vätern ihrer Herrschaften recht aufmerksame Zuschauer sein mußten. Erst gegen 3 Uhr morgens stellten sich die Automobile ein, die die Teilnehmer nach Hause trugen.

— (Ein Adonis in Frauentracht.) In dem englischen Wirfeld unweit Huddersfield in der Grafschaft York wurde diesertage eine des Diebstahls bezichtigte Frauensperson verhaftet, deren smartes Äußeres nicht den leisesten Zweifel an der durch die Tracht gekennzeichneten Geschlechtszugehörigkeit aufkommen ließ. Um so mehr erstaunte man, als man erfuhr, daß die vermeintliche junge „Schöne“ ein Mann war, der 21 Jahre zählte und als ein gewisser Harry Evans aus Huddersfield identifiziert wurde. Dem ungewöhnlich hübschen, jungen Menschen war es durchaus nicht schwer gefallen, als weibliches Wesen zu figurieren. Sehr geschickt hatte er seine Maske bis in die kleinste Einzelheit durchgeführt. Besonders im Haarfärben und im Schminken des Gesichtes entfaltete der Adonis eine Kunstfertigkeit, um die ihn erfahrene Bühnendamen beneiden könnten. Durch häufiges Wechseln der Haarfarbe war es der falschen Schönen gelungen, mehrere nicht weit voneinander wohnende Zimmervermieterinnen und Pensionsinhaberinnen zu betrügen. Bei jeder hinterließ er unbezahlte Rechnungen, und in zwei Fällen entwendete er den Betrogenen auch noch wertvolle Schmuckstücke. Und dieser Umstand führte endlich zur Verhaftung und Entlarbung der männlichen Miß.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

In der Saison 1789 ward auf der Laibacher Bühne ein Festspiel zu Ehren des Helden Laudon zur Aufführung gebracht,⁵⁰ und zwar als Abschluß der zweitägigen Feier (Sonntag 18. und Montag 19. Oktober) der Eroberung von Belgrad. Der Ertrag des Festspiels fiel dem vor kurzer Zeit hier angekommenen italienischen Operndirektor S. Bartolini zu.⁵⁰

Zunächst war es die Wilhelmsche Sänger- und Schauspielergesellschaft, die sonst in Baden bei Wien spielte, wo sie einmal „das Glück gehabt, die Erzherzogin Marianne durch sechs Wochen zu ergötzen“ und die hier am 9. November 1790 eine Festvorstellung zur Feier der Wahl und Krönung Kaiser Leopold II. veranstaltete.

Im Jahre 1791 finden wir als „deutschen Schauspieldirektor“ in Laibach den Franz Xaver Felder tätig. Aus den Tagen, da dieser in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zum Antritte seines Laibacher Wirkens rüstete, begegnen wir dem uns durch einen Zufall, auf den wir noch zu sprechen kommen, erhaltenen Kontrakte, den er mit einem seiner Schauspieler vor der Abreise aus Wien abgeschlossen.

Wir wollen diese, nach mehr denn einer Richtung interessante Vereinbarung zwischen Direktor und einem Bühnenmitglied nachstehend wörtlich folgen lassen. Sie lautet:

15 fr. Stempel Contract.

Heute untergezeichnet Datum ist mit Herrn Franz Xaver Felder, deutschen Schauspielersdirektor und Herrn Wodraschka, deutschen Schauspielers folgender Kontrakt beschlossen und festgesetzt worden.

Erstens Verbindet sich Hr. Wodraschka in diesem Monat nach, an den von Herrn Felder bestimmt werdenden Tage ohne Aufenthalt nach Laibach mitzureisen.

Zweitens verbindet sich Hr. Wodraschka in Schauspielen als Opern alle Rollen anzunehmen selbe gut zu studieren und zu spielen, als auch in Balleten zu figurieren, und überhaupt sich von keinen Statisten auszuschließen, wo es zum Besten des Allgemeinen zu thun ist, auch bei allen Proben und Abends eine halbe Stunde vor der Vorstellung ordentlich zu erscheinen.

Datungen (!) verbindet sich Herr Franz Xaver Felder

Erstens Herrn Wodraschka vom Tag der Reise anzufangen eine wöchentliche Gage von 6 fl. sage Sechß Gulden Kayser Geld richtig zu bezahlen, außer wann nicht gespielt wird, wo nur die Hälfte Gage bezahlt wird.

Zweitens Da Herr Felder aus eigenem Antrieb, der ganzen Gesellschaft zur Aufmunterung eine freie Einnahme giebt, so soll Herr Wodraschka, sowie alle übrigen mit Theil daran nehmen.

Drittens Soll dieser Kontrakt vor Aschermittwoch 1792 von keine Theil aus was immer für einer Absicht gebrochen werden können, sowie vor Ausgang der Zeit, wenn beide Theile nicht länger beisammen bleiben wollten, eine sechswochentliche Aufkündigung geschehen muß, unterbleibt diese Aufkündigung so ist dieser Contract dann für das künftige ganze Jahr als gültig anzusehen. Zu mehrerer Befestigung sind zwey gleichlautende Exemplare abgefaßt und von beiden Theilen mit Hand und Pottschafft gefertigt worden. So geschehen Wien den 6 September 1791.

(Siegel) Franz Xaver Felder m. p.
(roth) deutscher Schauspielunternehmer.

(Siegel) Johann Nep. Wodraschka m. p.
(roth) deutscher Schauspieler.

NB. Dieser Siegel mit M et W ist für den meinigen zu achten.

Dieser Kontrakt befindet sich als Beilage zu der von Direktor Felder schon am 20. Oktober 1791 bei dem Magistrate der Stadt Laibach angestregten Klage gegen den aus Laibach flüchtig gewordenen Schauspieler Wodraschka im hiesigen Stadtarchive.⁵¹

Sehr bald folgte der Direktion Felder, aus dessen Spielzeit nichts besonderes zu bemerken ist, die Direktion Berndt, die vorher auf der ständischen Bühne in Klagenfurt ihre Vorstellungen gegeben und über die der in meinem Besitze befindliche Richardsche Theaterkalender für das Jahr 1792 (Gotha, bei Karl Wilhelm Ettinger) nähere Auskunft gibt.

Als Mitglieder der Berndtschen Gesellschaft erscheinen da genannt: Schauspielerinnen: Madame Berndt spielt Königinnen, affektierte Damen und komische Weiber; Madame Bernhardt: erste Liebhaberinnen und gefetzte Damen; Madame Brehm: erste Liebhaberinnen, alle erste Soubretten, naive Rollen; Madame Meißner: Liebhaberinnen, Koketten, singt; Madame Berger: Stubenmädchen, Vertraute; Demoiselle Torner: angehende Liebhaberinnen und Bauernweiber. Schauspieler: Herr Philipp Berndt (der Directeur): erste Liebhaber in Lust- und Trauerspiel, Helben, gefetzte Liebhaber; Herr Lange: erste zärtliche Väter und Franzosen; Herr Wagner: Tyrannen und intrigante Rollen; Herr Brehm: polternde Alte, Liebhaber und Bedanten, singt; Herr Bernhardt: alle erste komische Bediente und Bedanten, singt; Herr Glocker: zweite Liebhaber, lieberliche Burche; Herr Engelwerth: Vertraute und trockene Rollen; Herr Wilde: Greise und rauhe Rollen; Herr Dormer: Bedanten, Juden, Notarien; Herr Vorstorf: Anfangsrollen; Theres Brehm und Ignaz Marquier: Kinderrollen.

Berndts Repertoire umfaßte 70 Stücke. Wie man aus der Aufzählung derselben entnimmt, konnte sich das Laibacher kunstfreundliche Publikum außer der Vorführung von im allgemeinen Geschmache der Zeit gelegenen Stücken von Zffland, Koberue, Schikaneder, Spieß u. a. namentlich aber auch schon an Vorführung einer Anzahl klassischer Stücke von Shakespeare, Goethe, Schiller und Lessing erfreuen, denn wir begegnen da Shakespeares „König Lear“, „Hamlet“ und „Macbeth“, Goethes „Clawigo“, Schillers „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ und Lessings „Emilia Galotti“.

An neuereinstudierten Stücken, speziell für Laibach, brachte Direktor Berndt die folgenden mit: „Eulalia Meien“, „Rache für Weiberraub“, „Die Kaufleute von Aachen“, „Thuzneba“, „Antsch und Pferde“, „Freund der Frau“, „Sonderling“, „Bewußtsein“, „Neue versöhnt“, „Der Offizier“ und „Adelheid von Rosenberg“. (Fortsetzung folgt.)

— (Der Kabinettswechsel.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Allerhöchsten Handschreiben über den Kabinettswchsel. Ernann wurden: der bisherige Minister für Kultus und Unterricht Karl Graf Stürgkh zum Ministerpräsidenten, General der Infanterie Friedrich v. Georgi neuerlich zum Minister für Landesverteidigung, Dr. Viktor von Hohenburg neuerlich zum Justizminister, der Geheime Rat Dr. Robert Meyer neuerlich zum Finanzminister, der Geheime Rat Wenzel Ritter v. Jaleski neuerlich zum Minister, der Geheime Rat und Statthalter Doktor Karl Freiherr Heinold von Udyński zum Minister des Innern, der Geheime Rat und Sektionschef Doktor Mauriz Ritter von Roßl zum Handelsminister, der Sektionschef Dr. Jdenko Freiherr von Forster zum Eisenbahnminister, der Sektionschef Dr. Max Ritter Hussarek von Heinele zum Minister für Kultus und Unterricht und der Sektionschef Ottokar Trnka

zum Minister für öffentliche Arbeiten. — Ferner werden Allerhöchste Handschreiben veröffentlicht, mit denen den scheidenden Ministern folgende Auszeichnungen verliehen werden: dem bisherigen Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch die Brillanten zum Großkreuz des Stephan-Ordens, dem Minister Grafen Widenburg der Orden der Eisernen Krone erster Klasse, dem Leiter des Handelsministeriums Dr. Matja das Großkreuz des Franz Josef-Ordens und dem Leiter des Eisenbahnministeriums Röll der Freiherrnstand. Dem Minister für öffentliche Arbeiten Marek wurde der Dank und die Anerkennung, dem Minister Freiherrn von Widmann die Anerkennung und die volle Zufriedenheit ausgesprochen.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 28. Oktober d. J. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurf eines Gesetzes, womit die §§ 1, 2, 6, 7 und 8 des Gesetzes vom 20. Dezember 1884, L. G. Bl. Nr. 17, abgeändert werden, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

— (Ein neuer Altar in der Franziskanerkirche in Laibach.) Der Franziskanerorden feierte bekanntlich im Jahre 1909 das 700jährige Jubiläum seines Bestandes. Aus diesem Anlasse hatte der hiesige Dritte Orden die Absicht, in der Franziskanerkirche zu Ehren des Ordensstifters einen neuen Altar aufzuführen; doch verzögerte sich die Ausführung dieses Projektes bis in die jüngste Zeit, da zunächst die erforderlichen Geldmittel aufgebracht werden mußten. Die Idee fand in ihrem künstlerischen Teile am Herrn Pfarrer P. Hugolin Sattner einen tatkräftigen Förderer, während Herr P. Ernst Jenko die Sammlung der materiellen Mittel einleitete und sie mit vollem Erfolge zu Ende führte, so daß schließlich die Franziskanerkirche einen Altar erhielt, der zu den schönsten im ganzen Kronlande gehört, wenn er nicht geradezu als der herrlichste von allen bezeichnet werden kann. Der Entwurf des Altars rührt vom rühmlichst bekannten Architekten Herrn Oberbaureate von Vancás in Sarajevo her; er zeichnet sich durch fein abgetönte Harmonie aus, die durch ihre durchgehends vornehm stilisierte Einfachheit wirkt. Mit der Ausführung des Altars wurde Herr Steinmetzmeister Alois Wodnik in Laibach betraut, der den Intentionen des Architekten in vollem Maße Rechnung trug. Der Altar hat einen dunklen Untergrund, die Architektur präsentiert sich in Eisenbeinfarbe, die Säulen sind kanelliert, die Kapitäl aus Karyaramarmor hergestellt. Eine besondere Zierde des Altars bilden die beiden Statuen der Patrone des Dritten Ordens, des hl. Ludwig und der hl. Elisabeth, ein Werk des akademischen Bildhauers Herrn Ivan Zajec. Die edlen Gesichtszüge des hl. Ludwig tragen, scharf geschnitten, innige Askese, aus denen der hl. Elisabeth strahlt heilige Milde. Dazu ist die Haltung der beiden Figuren meisterhaft getroffen, die Modellierung tadellos, die Gewandung weist trefflich beobachteten Faltenwurf auf — kurz, die Statuen lassen die hohe Begabung des Künstlers nicht minder zutage treten als die beiden Engel, die zu Häupten des Altars das Franziskaneremblem halten. Das Altarbild, das den hl. Franziskus, vor der Erscheinung Christi kniend, darstellt, ist ein modernes Kunstwerk, ausdrucksvoll in allen Details, prächtig in der Gesamtwirkung. Vom Heilande strahlt intensives Licht auf den heiligen Franziskus aus, die ausgebreiteten Hände sind förmlich durchsichtig gemalt, das leidende Antlitz wird von grenzenloser Milde beseelt und durchgeistigt. Der Schöpfer des Bildes, Herr akademischer Maler Fritz Kunz in München, hatte feinerzeit eigens in Umbrien Aufenthalt genommen, um die Typen der dortigen Bevölkerung zu studieren und danach seinen hl. Franziskus in Form und Farben festzuhalten. Nicht zu vergessen ist schließlich der hochgetriebenen ausgeführten Tabernakelkür, die aus der renommierten Werkstätte des Herrn Gürtlermeisters Jo. Regar in Laibach hervorging. Der Altar erregt allgemeine Bewunderung. Herr Pfarrer P. Sattner kann stolz darauf sein, daß die seiner Fürsorge anvertraute Kirche einen solchen Schmuck in sich schließt. — Morgen um 1/8 Uhr wird der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič den neuen Altar konsekrieren und hierauf im Anschlusse an eine Festpredigt ein Pontificalamt zelebrieren.

— (Evangelische Kirche.) Der Gottesdienst findet morgen nicht vormittags, sondern nachmittags um 5 Uhr statt. Hierbei gelangen folgende Werke zur Aufführung: 1.) B. J. Mendelssohn: „Hebe deine Augen auf“, für dreistimmigen Frauenchor; 2.) B. J. Mendelssohn: „O, wie selig ist das Kind“, aus „Alhalla“, für ersten und zweiten Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel. (Soli: Frau L. Hegemann und Frau Tutta.)

— (Der Volksbildungsverein „Akademija“) hielt gestern abends in der Restauration „Pri novem svetu“ seine ordentliche Hauptversammlung ab, bei der an Stelle des erkrankten Herrn Präses Herr Prof. Doktor Mole den Vorsitz führte. Der Vorsitzende betonte, daß die Tätigkeit des Vereines durch die politischen Vorgänge ungünstig beeinflusst worden sei, so daß er nur 10 Vorträge in Laibach, 2 in Krainburg und 1 Vortrag in Görz habe veranstalten können. Weiters habe er sich an Veranstaltungen anderer Vereine betätigt. Eine Geldspende sei ihm angesichts der Geldkrise in Krain nur von der „Rmejska posojilnica“ im Betrage von 100 K zugekommen. Im künftigen Jahre werde der Verein die Verwaltung der Simon Gregorčič-Bibliothek übernehmen. Die vom Herrn Franchetti proponierte Veranstaltung eines politisch-informativen Kurfes bleibe besser der national-fortschrittlichen Partei über-

⁵⁰ „Laibacher Zeitung“, 1789, Nr. 85.

⁵⁰ Vergl. meine Skizze: Laudon und das Land Krain, S. 7.

⁵¹ Faszikel 191 — 213, Nr. 6.

lassen; die Gründung eines kroatisch-slovenischen Zirkels durch Herrn Prof. Dr. Mesić sei mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen. Im folgenden Jahre werde der Verein um die Bewilligung der Adaptierung des „Mesni dom“ zu Vortragsszwecken einschreiten, welche Aktion dem Vernehmen nach von Erfolg begleitet sein werde. — Dem Kassabericht des Herrn Prof. Breznik zufolge betrugen die Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahre 401 K 78 h, die Ausgaben 379 K 60 h, so daß sich der Kassarest auf 22 K 18 h beläuft, der sich aber durch die noch teilweise ausstehenden Mitgliederbeiträge erheblich vermehren wird. Das Vereinsvermögen beliefert sich mit 1087 K 35 h. Im Anschlusse an den Kassabericht kehrte sich Herr Pustoslavsek gegen die Einhebung von polizeilichen Gebühren bei rein kulturellen Veranstaltungen, als welche die Vorträge jedenfalls aufzufassen seien, zumal das Eintrittsgeld nur freiwillig und nur zwecks teilweiser Deckung der Kosten entrichtet werde. Nach einiger Debatte internen Charakters wurden die Ausschüßwahlen vorgenommen, aus denen durch Zuzug folgende Herren hervorgingen: Prof. Dr. Molè (Präsident), Prof. Berce, Doktor Fettich-Frankheim, Prof. Renda, Dr. Labrenčič, Dr. Lipold, Lotrič, Pustoslavsek, Bodeh, Zalar und Zmitel (Ausschüßmitglieder), Dr. Lončar für Idria, Dr. Pučnik für Gili und Dr. Tičar für Kronau (Ersatzmänner); Revisoren sind die Herren Podkrajsek, Dr. Ravnihar und Reiskner. — Beim Allfälligen wurden verschiedene auf die Hebung der Vereinsstätigkeit abzielende Anregungen gegeben, worauf die Versammlung nach nahezu zweistündiger Dauer geschlossen wurde.

— (Zur Frage der Wäschereinigung in Laibach.) Der Laibacher Stadtmagistrat hat nunmehr zum Zwecke der Ablagerung und Aufbewahrung der Wäsche seitens der in der Umgebung der Stadt wohnenden Wäscherinnen in der ehemaligen „Bürgerlichen Bierhalle“ an der Petersstraße geeignete Räume vom Besitzer dieses Bauobjektes Rechtsanwalt Dr. Papez gemietet. Die gemieteten Räume sind derart abgeteilt, daß die schmutzige und die gereinigte Wäsche vollkommen separiert abgelagert und aufbewahrt werden kann, welcher Umstand vom sanitären Standpunkte bekanntlich schwer ins Gewicht fällt. Die Zu- und Abfahrt der Wagen in den geräumigen Haushof ist nur von der Komenskygasse aus gestattet, da die Ein- bzw. Ausfahrt von der Petersstraße aus strafenpolizeilichen Gründen nicht tunlich erscheint. Selbstverständlich kann auch diese Dislokation nur einen provisorischen Charakter haben, da es trotz allen sanitären und polizeilichen Anordnungen des Stadtmagistrates der berufenen Behörde dennoch nicht möglich ist, die Wäschemanipulation im Domizil der Wäscherinnen zu kontrollieren, was jedoch hinsichtlich etwaiger infektiöser Krankheiten für die Stadtbewölkerung von vitaler Bedeutung ist. Diesem Uebelstande könnte freilich nur durch Errichtung einer öffentlichen städtischen Waschanstalt abgeholfen werden, wie solche in anderen Städten bereits in zufriedenstellender Weise funktionieren. Aufgabe der Stadtbewölkerung wird es daher sein, auch dieser wichtigen Frage näherzutreten.

— (50jährige Gründungsfeier der Laibacher Citalnica.) Wie wir erfahren, hat sich der Ausschüß der Laibacher Citalnica entschlossen, aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Citalnica am 6. Jänner 1912 eine große Gründungsfeier zu veranstalten. Unter Teilnahme der geladenen Vereine soll am Vormittage eine Festigung abgehalten und bei dieser Gelegenheit die kulturelle Bedeutung der slovenischen Besevereine überhaupt zum Ausdruck gebracht werden. Nachmittags findet im Landesheater eine Festvorstellung und abends im „Rodni dom“ ein großer slavischer Ball statt. Für die geplante Veranstaltung sind die Vorbereitungen bereits im Zuge.

— (Vortrag.) Morgen um halb 11 Uhr vormittags wird im hiesigen „Kofodelski dom“ Herr Direktor Ingenieur Vladimir Remec einen Vortrag über den Zweck und die Tätigkeit der Gewerbeförderungsinstitute halten.

— (Besetzung einer Bezirksoberärztzstelle.) Im Bereiche der k. k. künftländischen Statthalterei gelangt eine Bezirksoberärztzstelle mit den Bezügen der neunten Rangklasse sowie eventuell eine Bezirksoberärztzstelle mit den Bezügen der zehnten Rangklasse und eine Veterinärassistentenstelle mit dem Adjutur jährlicher 1200 K zur Besetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre Gesuche bis spätestens 20. d. im Wege ihrer vorgelegten oder politischen Bezirksbehörde beim k. k. Statthaltereipräsidenten in Triest einzubringen und mit folgenden Dokumenten zu belegen: a) Tauf- oder Geburtschein, b) Belege über die Vorbildung, c) das tierärztliche Diplom, d) das Zeugnis über die mit gutem Erfolge abgelegte Prüfung für Tierärzte oder für die Stelle eines Veterinärassistenten, im Falle der noch nicht erfolgten Ablegung der besagten Prüfung, eine schriftliche Verpflichtung, diese längstens binnen zwei Jahren abzulegen, e) den Nachweis über die bisherige Verwendung, sowie über die Kenntnis der Landesprachen. — Bewerber, die nicht im Staatsdienste stehen, haben überdies den Nachweis über ihre physische Eignung und ihre österreichische Staatsangehörigkeit zu erbringen.

— (Selbstmord.) In einem Wiener Hotel hat sich gestern nachts der aus Triest zugereiste Oberfinanzrat Ernest Robis durch einen Revolverbeschuss in die rechte Schläfe getötet.

— (Ein Konzert) bei gedeckten Tischen veranstaltet heute das Rudolfswerter Salonorchester in den dortigen Citalnicafestlichkeiten.

— (Wintersportentente in Wocheiner Feistritz.) Zur Förderung des Wintersportes hat die k. k. Staatsbahndirektion in Triest am vergangenen Sonntag in Wocheiner Feistritz, Hotel „Rodica“, eine Enquete einberufen, die von mehr als 20 Interessenten besucht war. Unter dem Vorsitze des Delegierten der k. k. Staatsbahndirektion in Triest, kais. Rates Dr. von Sauter, wurde die Einleitung eines Wintersportextrazuges an Sonntags- und Feiertagen auf der Strecke Triest-Görz-Abding eingehend behandelt. Der Sportzug wird in der Winteraison 1911/1912 verkehren, doch wird, dem Wunsche der Triester Sportfreunde entsprechend, die Abfahrtszeit von Wocheiner Feistritz früher, etwa um 5 Uhr 30 Min. nachmittags, gelegt werden. Die Abfahrt von Triest findet wie in der vorj. Winteraison um 6 Uhr früh statt und die Triester elektr. Straßenbahn wird zum Staatsbahnhofs zu diesem Zwecke besondere Wagen verkehren lassen. An alpine und Sportvereine werden wie im Vorjahre Vereinsportkarten zur Ausgabe gelangen und in den Bureau der Landesverbände in Triest, Görz und Laibach erhältlich sein. Sowohl die Vereinsportkarten als auch die Tour- und Retourkarten der Sonderzüge werden eine bedeutende Ermäßigung gewähren. Der krainische Landesverband beantragte, daß für die heurige Winteraison Vereinsportkarten auch in Krainburg ausgegeben werden, da in dieser Stadt ein bedeutender Zuzug von Sportfreunden in die Wochein stattfindet. Diesem Wunsche wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Wegen Herausgabe genauer Wetterberichte von einzelnen Wintersportplätzen nach Triest-Görz und Laibach wurden die notwendigen Details festgestellt; die Wetterberichte werden durch Vermittlung der Stationsleitungen und der Landesverbände für Fremdenverkehr dem Publikum mit der möglichsten Verlässlichkeit mitgeteilt werden. — An der Beratung beteiligten sich die Landesverbände von Triest, Görz und Laibach, ebenso die Vertreter der slovenischen, deutschen und italienischen alpinen und Sportvereine. Nach allem zu schließen, wird sich die heurige Winteraison in Oberkrain noch besser als die vorjährige gestalten, da sich der Kreis der Wintersportfreunde immer mehr erweitert. Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest, der für die Wintersportentente besondere Anerkennung gebührt, wird spezielle Plakate über den Wintersportverkehr und die krainischen Wintersportplätze herausgeben.

— (Zum Postgebietsdiebstahl) wird uns aus Rudolfswert des weiteren berichtet: Im entwendeten Postbeutel befanden sich nebst der ganzen Briefpost ein Geldbetrag von 10.000 K und ein vinfoliertes, auf 16.000 K lautendes Sparfassebuch der „Kmetzka posojilnica za ljubljansko okolico“. Nach dem Einlangen des Postwagens beim k. k. Postamt in Mötting wurde der Abgang des Postbeutels konstatiert und hierüber das Aufgabepostamt in Rudolfswert telegraphisch verständigt. Der Postillon und der mit der Abfertigung des Postwagens betraute Postamtsdiener wurden in Verwahrungshaft genommen. Die Erhebungen führt an Ort und Stelle der Untersuchungsrichter Herr Ruder. H.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 1. Oktober vorgenommenen Renewahl des Vorstandes der Gemeinde Zalog wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Bohinc, Besitzer in Mitter-Zalog, zu Gemeinderäten Franz Stern, Besitzer in Mitter-Zalog und Johann Močnik, Besitzer in Ober-Zalog. — Bei der am 1. Oktober vorgenommenen Renewahl des Vorstandes der Gemeinde Butoraj wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Simončič in Lahina, zu Gemeinderäten Stephan Črne in Vrbače, Josef Kuzma in Jorenice, Johann Milčovič in Lahina und Johann Zelko in Lahina.

* (Ein Straßenlamp.) Als gestern ein Bediensteter der elektrischen Straßenbahn in der Floriansgasse die Schienen reinigte, unterstellte er einem auf dem Geleise fahrenden Gleislerwagen seine Schaufel. Nun entstand zwischen dem Wagenlenker und dem Arbeiter eine Rauferei, worauf dem Fleischer ein Kollege zu Hilfe kam. Beide brachten den Arbeiter zu Boden und bearbeiteten ihn mit Fußtritten und Fäusten. Der Arbeiter sowie der Fleischergehilfe erlitten am Körper und im Gesichte zahlreiche Verletzungen.

— (Der Kirchweihstag und der Heurige.) Am 8. Oktober feierte die Ortschaft Podgrad im Gorjancgebirge den Kirchweihstag, natürlich beim Heurigen. Die Nachbarn luden sich gegenseitig in ihre Weinkeller ein, wo sie sich am Heurigen eher etwas zuviel als zuwenig gütlich taten. So trank auch Gazvoda im Weinkeller des Gofenica, bis er einsah, daß er den Heurigen unterschätzt hatte. Als er auf dem Heimwege am Weinkeller des Kulovic vorüberging, lud ihn auch dieser auf ein Glas ein. Im Verwuse, des Guten schon zu viel genossen zu haben, lehnte Gazvoda die Einladung ab, Kulovic aber drohte ihm mit dem Erschießen, wenn er nicht ein Gläschen mit ihm trinke. Gleichzeitig feuerte er einen blinden Schuß in die Luft ab. Gazvoda ließ sich erweichen und trat in den Keller ein. Als beide von allen Jäsern gekostet hatten, erwachte in ihnen kriegerische Stimmung und sie begannen miteinander zu balgen. Kulovic prügelte den Gazvoda mit einem Stode weidlich durch und riß ihm auch die Hufe vom Leibe. Das Schmerzensgeld und alles, was drum und dran hängt, wird bei Gericht bestimmt werden.

— (Eine Falschmeldung und ihre Folgen.) Rudolf W. verkauft ohne behördliche Bewilligung auf Jahrmärkten Spielwaren. Aus Vorsicht reist er meist unter dem Namen solcher fremder Personen, die zum Verkaufe derartiger Dinge befugt sind. Natürlich muß er sich dann auch in den Hotels unter diesem Namen eintragen. Als er unlängst unter dem Namen R. Edler von R. in einem Hotel übernachtete, erfuhr davon der wirkliche

R. Edler von R. und belangte ihn wegen Falschmeldung. Um der Strafe zu entgehen, bat W. den Mitpassagier Johann R., er möge, wenn er zu Gericht gerufen werden sollte, ausagen, Rudolf W. sei infolge Zahnschmerzen und Alkoholgenuß damals ganz verwirrt gewesen. Nun wird sich Rudolf W. auch wegen Bewerbung um falsches Zeugnis zu verantworten haben.

— (Er wollte nichts schuldig bleiben.) Valentin Klobučar und Josef Widmar aus Uršna sela sind auf einander schon lange nicht gut zu sprechen. Am 25. v. M. begegneten sie einander, jeder etwas gut aufgelegt, und stellten sich gegenseitig zur Rede. Als erster rechtfertigte sich Klobučar auf die Weise, daß er dem Widmar einige kräftige Fausthiebe ins Gesicht versetzte und ihm auch den Hut beschädigte. Da wollte ihm auch Widmar nichts schuldig bleiben. Er stieß ihn mit einem offenen Messer tief in das Schulterblatt und ergriff dann die Flucht. Klobučar mußte ins Spital überbracht werden.

— (Unfälle.) Dem verheirateten Säger Anton Simonetič aus St. Katharina wurden am 30. v. M. zu Hause von einer Zirkularsäge drei Finger der rechten Hand abgeschnitten. — Die 6 Jahre alte Maurerstochter Maria Koller in Gleinig stürzte zu Hause über die Stiege und zog sich mehrfache Verletzungen zu. — Der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Kristinčič stolperte am 30. v. M. in der Baumwollspinnerei zu Neumarkt und fiel zu Boden. Hierbei geriet er mit der rechten Hand zwischen die in Bewegung befindlichen Räder und wurde schwer verletzt. — Dem Grubenarbeiter Johann Proječ wurde in der Nacht auf den 26. v. M. in der Kohlengrube in Sagor bei Kohlenförderung von einem rollenden Wagen der linke Fuß gebrochen.

— (Mit Steinen beworfen.) Am vergangenen Sonntag unternahmen elf Schüler des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach in Begleitung eines Professors einen Ausflug auf die Grmada. Als sich die Ausflügler gegen 5 Uhr nachmittags hinter St. Katharina auf dem Absteige befanden, wurden ihnen von der Höhe schwere Steine nachgeschleudert. Der Schüler Wolfgang Pregel wurde von einem Steine getroffen und erlitt eine schwere Beschädigung. Die Täter sollen zwei Knaben und zwei Mädchen aus Sankt Katharina sein.

— (Ein teurer bezahlter Scherz.) Diesertage trieb der bei Josef Lenarčič in Verd bei Oberlaibach bedienstete Knecht Franz Pofeta Pferde zur Tränke. Unterwegs kam ihm der dortige Besitzersohn Valentin Nagode in etwas angeheitertem Zustande entgegen und wollte die Pferde aus Scherz zurüdtreiben. Dies brachte den Pofeta derart in Zorn, daß er ihm einen kräftigen Stoß in die Brust versetzte. Hierbei fiel Nagode zu unglücklich zu Boden, daß er sich eine schwere Verletzung am Kopfe zuzog.

— (Diebe im Weinkeller.) Nicht jedermann ist so glücklich, den ausgezeichneten heurigen Tropfen gefechst zu haben, und doch möchte ihn jedermann trinken, so auch die unbekannten Durstigen, die am 21. v. M. nachts in den Weinkeller des Johann Gorenc bei Rudolfswert einbrachen und bei 112 Liter Wein sowie eine Kürbisflasche entwendeten. Die Diebe machten, nachdem sie die Tür ausgehoben hatten, auch ein großes Loch in der Seitenwand, durch das sie hätten flüchten können, falls sie bei der „Arbeit“ betreten worden wären.

— (Ein ertappter Opferstoddieb.) Vorgestern nachmittags wurde in der Pfarrkirche zu Mariafeld in der Mesnerei ein junger Bursche in dem Momente betreten, als er sich anschiele, einen Opferstod aufzubrechen. Der Einbrecher wurde vom dortigen Gemeindefestretär Jgnaz Mercina festgenommen und der Gendarmerie übergeben. Er legitimierte sich als der im Jahre 1890 in Mötting in Kärnten geborene, nach St. Lucia bei Tolmein zuständige Arbeiter Binzenz Belikon. Er ist ein gefährlicher Einbrecher und soll trotz seiner Jugend bereits 15mal, darunter 7mal wegen Diebstahles abgestraft worden sein. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Wochenbichmarkt in Laibach.) Auf den Wochenbichmarkt in Laibach am 31. Oktober wurden 116 Ochsen, 71 Kühe und 17 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 100 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 86 bis 96, für halbfette Ochsen mit 76 bis 84 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

Zum Übersiedlungstermin ist Scheins Winterkatalog für Neuanschaffungen und Komplettierungen der Wohnung der beste Ratgeber. Die Firma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I., Bauernmarkt 10—14, versendet denselben bei Verufung auf dieses Blatt gratis und franko.

Reinigerender Kopfschmerz sowie Schlaflosigkeit werden recht oft durch träge Verdauung hervorgerufen. Wissenschaftlichen Berichten entnehmen wir, daß in der k. k. Wiener Nervenklinik das natürliche Franz Josef-Bitterwasser darum mit Vorliebe angewendet wird, weil Franz Josef-Wasser, auch schon in kleinen Mengen genossen, die Ursachen vieler Krankheitserscheinungen schonend behebt.

(275) 2—1

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. Oktober 1911:

K 68,379.609.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kirchenkonzert.) Die Weihetunst edler Musik, eine Art künstlerische Abendandacht, erfreute eine stattliche Gemeinde im Kirchenkonzerte, das am Allerheiligen-tag in der evangelischen Kirche unter dem Protektorate

(1570) Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren. 52—28
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchsicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien.
Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größere Plätze des In- und Auslandes.
Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Braut-Wäsche-Ausstattungen

von einfacher bis zur feinsten Ausführung bei

Johann Wagner, Graz**Mäßige Preise. Solide Ausführung. Auf Wunsch Besuch mit Kollektion ohne Kaufzwang.****Herrengasse. (4130) 10—5****Johannestaler****Kohle** für **Hausbrand.**

Dieselbe gelangt mit Ausschluß des Zwischenhandels auch in kleinen Quantitäten zum Verschleiß und sind wir daher in der Lage unsere Kohle, die den besten in Laibach zum Verkauf gelangenden Kohlenmarken mindestens gleichwertig ist, zum **ungewöhnlich billigen Preise** von

K 1-20 per Sack à 50 kg

im Pomörum der Stadt, frei ins Haus gestellt, zu verkaufen.

Bei größerem Bezuge in ganzen Wagenladungen, **verbilligt sich der Preis.**

Niemand soll es daher versäumen, von diesem günstigen Anbote Gebrauch zu machen. (4287) 3

Gefl. Aufträge wollen direkt an unser Bureau **Erjavecstrasse Nr. 2**, Tel. Nr. 207, gerichtet werden.

Außerdem nehmen folgende Firmen Aufträge entgegen:

Fr. Babič, Dolenjska cesta,
M. Kastner, Dvorni trg,
Mencinger, Sv. Petra cesta,
Urad. gosp. dr., Kongresni trg,

Leskovic-Meden, Jurčičev trg,
Trdina, Stari trg,
L. Kotnik, Šiška,
A. Šarabon, Zaloška cesta.

SALVATOR
GUMMI-ABSÄTZE**WELT-MARKE****UNERREICHTE
HALTBARKEIT!****OBERALL ZU HABEN**

GENERAL-DEPOT: ANTON KRISPER, LAIBACH

(3087) 52—14

Die Kassen und Bureau

der

K. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank,**Filiale Laibach vormals J. E. Mayer**

befinden sich

ab 6. November 1911

nicht mehr Stritargasse 6,

sondern in den neuen Lokalitäten

Gasse Marienplatz-Petersstraße

(im Hause der „Assicurazioni Generali“).

(4388)

Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Schönburg-Waldenburg zum Besten der Errichtung einer Krankenpflegestation veranstaltet wurde. Was wir hörten, war deutsche Kunst, mit Ausnahme der bekannten Kirchenarie von Stradella, die in italienischer Sprache vorgetragen wurde. Hierzu sei nur nebenbei bemerkt, daß die deutschen Klassiker der Kirchenmusik eine große Zahl herrlicher Einzelgefänge hinterließen und die deutschen geistlichen Volkslieder aus dem 12. bis 18. Jahrhundert gerade für Kirchenkonzerte eine reiche Fundgrube bilden. Als Orgelspieler bewährte Herr Musikdirektor Josef Böhner seine Künstlerkraft, indem er frei phantasierend einem Orgelpräludium und einer Studie melodischen und harmonischen Reiz durch Verwendung moderner Affordensführung verlieh. Dankbar war das Publikum für die Wahl der edlen Arie „Gott sei mir gnädig“ aus Mendelssohns geistestiefem Oratorium „Paulus“, noch dankbarer für die Wahl des Sängers, Herrn Manowarda aus Graz, einer Stütze der dortigen Opernbühne. Der Künstler errang bekanntlich bereits in einem Philharmonischen Konzerte in Laibach als Liedersänger einen großen Erfolg, und es ehrt ihn, daß er sich bereitwillig in den Dienst einer edlen Sache stellte. Die selten schönen Stimmittel des Sängers, die sich durch außergewöhnlichen Umfang auszeichnen, sind trefflich durchgebildet und von herüberwunderlicher Weichheit. Die Arie wurde mit edlem Ausdrucke, verständnisvoller Phrasierung und deutlicher Aussprache zu tiefer Wirkung gebracht. Statt der Arie aus der „Schöpfung“ sang der Künstler eine zweite Arie aus „Paulus“. — Frau Luigia Hegemann erwies sich im Vortrage der früher erwähnten Kirchenarie von Stradella und einer anmutigen Arie von Joachim Raff als feinfühlig, geschmackvolle Sängerin. Unter Leitung des Musikdirektors Herrn Böhner brachte der gemischte Chor eine Motette, die angeblich von Schütz stammt, wahrscheinlich aber einem modernen Komponisten zu danken ist, mit reiner Tongebung und schönem Zusammenklang zum Vortrage. Ein Meisterstück stimmungsvoller Wiedergabe war die Ausführung des „Angelus“ — ein Werk, das eine Kette von Intonationschwierigkeiten bietet — für Streichquartett und jene des poesievollen Adagio und Lento aus dem Streichquintett, Opus 87, von Mendelssohn durch die Herren Konzertmeister Hans Gerstner, Robert Hüttel, Kapellmeister Theodor Christoph, Heinrich Wetta und Rudolf Paulus.

(Kunstausstellung.) Gestern um Mittag fand die Eröffnung der 6. Kunstausstellung, veranstaltet von der Genossenschaft bildender Künstler Wiens, in den oberen Räumen des Kasinovereines statt. Dazu hatte sich eine kleine Gemeinde besonders eingeladener Kunstfreunde eingefunden. Direktorstellvertreter Herr Wilhelm Tönnies begrüßte namens des durch Erkrankung verhinderten Kasinopräsidenten den Herrn Landespräsidenten Theodor Baron Schwarz mit Frau Gemahlin, worauf die Gesellschaft, unter der wir auch Seine Excellenz den Herrn Divisionär FML. Hermann Kusmanek bemerkten, unter Führung der Komiteemitglieder einen Rundgang durch die Ausstellung antrat. Wie schon gestern bemerkt, ist die Ausstellung nicht zahlreich besetzt; sie zählt nur 98 Nummern, dafür finden sich aber viele ganz ausgezeichnete Kunstwerke darunter, die allseitig Bewunderung fanden. Wir müssen eine eingehende Beschreibung der ausgestellten Werke unserem Kunstberichterstatter überlassen; bemerken wollen wir nur, daß die ausgestellten Bilder von Charlemont, Darnaut, Grill, Kaufmann, Krauß, Prinz, Ranzoni, Ruzicka, Torggler und Zatsche besonderen Beifall fanden und daß auch einige Bronzen, darunter ein Kreuzfigürchen von Korn viel bemerkt wurden. Großes Interesse erregten auch zwei von unserer hiesigen Künstlerin Fräulein Elsa von Kastl ausgestellte Porträts, sowie das von Hermann Torggler in Graz eingesandte Bildnis des Fräuleins G. Kiehlhauser in Graz und endlich die von einem hiesigen Kunstfreunde beigeestellten Bilder von Franz Schönbach in München und von Karl Böck in Karlsruhe. Nach mehr als einstündigem Verweilen in der Ausstellung trennte sich die Gesellschaft. — Die Ausstellung bleibt von nun an täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für den allgemeinen Besuch geöffnet.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Premieren-Spannung! Und wie wir über die ersten Takte der Operette „Miß Dudelsack“ hinaus sind, fehlt uns nicht mehr die Orientierung über die musikalische Geographie dieses Abends. Diese einschmeichelnden Walzermelodien, frischen Märsche, diese pitanten Melodien und Orchesterschätze: ja, wir kennen sie, aber sie sind uns wieder neu willkommen. Seien wir ehrlich: Hassen unsere eigenen Meister wirklich so grimmig den Familienzug in der Operettenmusik? Sie bemühen sich ja selbst zu entdecken, was ihre besten Einfälle vor ihnen gehabt hat. Nelson hat daselbe getan, was sie getan haben, daher mögen ihm die Rachempfindungen

nicht übel genommen werden. Er weiß jedoch auch Neues und Hübsches zu sagen; so ist das Terzett beim Meere innig und von echtem Melodienchwunge und brachte Fräulein Violin und den Herren Hildebrandt sowie Berko rauschenden Beifall. Selbstverständlich brachten Fräulein Violin und Herr Hildebrandt auch ihre sonstigen Gesangsnummern zu kräftiger Geltung. Zündend wirkten die Tanzduette zwischen Fräulein Trauer, die als Miß Dudelsack von leichtfüßiger Grazie war, und Herrn Berko, der frisch und natürlich sang und tanzte. Ein köstliches Paar waren Herr Waldenberg und Frau Falkenstein, die übermütig heitere Stimmung, namentlich im letzten Akte auf die Bühne brachten. Die Damen Schöffig, Göbel und Jacob waren feine, flotte Schöttinnen, die Herren Heim und Egerer bewiesen auch ihre Operettenverwendbarkeit. Volles Lob ist der Regie des Herrn Waldenberg und der temperamentvollen Orchesterleitung des Herrn Hager zu zollen. Sehenswert sind die neuen, geschmackvollen Kostüme, die farbenprächtige Ausstattung und die szenischen Bilder, bei denen die Effektbeleuchtung, Meereswogen, Gewitterregen und dergl. mehr Überraschendes nachahmt. Schließlich sei betont, daß die Handlung zwar mit Operettengeräten arbeitet, aber sich durch den Mangel an Ein- und Zweideutigkeiten auszeichnet. Das Publikum nahm die Neuheit sehr freundlich auf und geizte nicht mit seiner Anerkennung.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die Operettenneuheit „Miß Dudelsack“ von Rudolf Nelson zur zweiten Aufführung. Morgen nachmittags um 3 Uhr geht bei ermäßigten Preisen Offenbachs komische Operette „Orpheus in der Unterwelt“, abends um halb 8 Uhr Falss populäre Operette „Die Dollarprinzessin“ in Szene.

(Für den Kammermusikabend des Septet-Quartetts) sind die Eintrittskarten im Vorverkauf in der Trafik des Fräuleins J. Dolenc in der Preselegasse zu 1, 2 und 3 K erhältlich. — Das Quartett besteht nunmehr fünf Jahre und hat in über hundert Städten mit dem glänzendsten Erfolge konzertiert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Kabinettswechsel.

Wien, 3. November. Mit der Leitung des Ackerbauministeriums wurde bis auf weiteres Minister Wenzel Ritter von Zaleski betraut.

Wien, 3. November. Seine Majestät der Kaiser wird morgen vormittags 10 Uhr den scheidenden Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Gautsch sowie die scheidenden Mitglieder des bisherigen Kabinetts in Abschiedsaudienz empfangen. Um halb 11 Uhr vormittags wird der Monarch den neu ernannten Ministerpräsidenten Karl Grafen Stürgkh und hierauf die neuen Minister beeidigen.

Einberufung des kroatischen Landtages.

Agram, 3. November. Das heute nachmittags erscheinende Amtsblatt veröffentlicht ein an den Banus gerichtetes Reskript, womit der kroatische Landtag, der am 4. März d. J. mittelst Reskriptes bis zu einer weiteren Entscheidung vertagt worden war, für den 7. November einberufen wird, um eine königliche Botschaft entgegenzunehmen.

Die Cholera.

Budapest, 3. November. Die Sanitätsabteilung des Ministeriums des Innern teilt mit: In der Provinz sind fünf choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Das Marokko-Abkommen.

Paris, 3. November. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Von besonderer Seite verlautet, daß die französische und die deutsche Regierung übereingekommen seien, alle Schwierigkeiten und Streitigkeiten, zu denen die Durchführung des gestern parafierten Abkommens Anlaß geben könnte, dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 3. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Der gestrige Tag und die gestrige Nacht verliefen ruhig. Morgens kam es zu leichten Plänkelen bei den Vorposten, doch trat um halb 10 Uhr vollständige Ruhe ein. Wie der aus Homis zurückgekehrte Torpedobootzerstörer Darbo berichtet, ist die Lage daselbst unverändert. Desgleichen hat sich nach den jüngsten Radiotelegrammen des Generals Briccola auch die Lage in Benghazi nicht geändert.

Der zentralamerikanische Staatenbund.

San Salvador, 3. November. Für den 15. d. ist die Proklamierung des neuen Zentralamerikanischen Staatenbundes geplant. Es werden ernste Verwicklungen befürchtet. Die Pläne sollen gegen den Präsidenten von Guatemala, Estrada Cabraira, der gegenwärtig schwer krank ist, gerichtet sein. Amerikanische Kriegsschiffe kreuzen auf der atlantischen Seite.

Neueste telephonische Nachrichten.

Berlin, 4. November. Kaiser Wilhelm hat über Vortrag des Reichskanzlers den Rücktritt des Vorstandes des Reichskolonialamtes v. Lindequist angenommen und mit seinen Geschäften den Vorstand des Amtes für Samoa, Solz, betraut.

Rom, 4. November. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Der Ministerrat sah sich veranlaßt, mit dem gestrigen Tage die Altersklasse 1889 einzuberufen, eine Maßnahme, die notwendig ist mit Rücksicht auf den Kriegszustand als auch zu dem Zwecke, die Armee instand zu setzen, ihre normalen Funktionen zu erfüllen. Da sich zahlreiche italienische Truppen in Tripolis und in der Chrenaisa aufhalten, hat sich die Notwendigkeit ergeben, einen weiteren Korpskommandanten in der Person des Generalleutnants Frugoni dahin zu entsenden. Um den Bedürfnissen des gegenwärtigen Krieges zu genügen, der mit aller Energie zu Ende geführt wird, hat die Regierung noch andere Streitkräfte zu mobilisieren angeordnet; diese werden zur Abfahrt bereitgestellt.

Rom, 4. November. Gestern um 3 Uhr 15 Min. nachmittags war die Lage in Tripolis unverändert. Auch in Derna und in Tobruk ist die Lage unverändert.

Rom, 4. November. Mit Rücksicht auf die Ernennung des Generals Frugoni und Ragli als Truppenkommandanten in Afrika kreisen in Rom phantastische Gerüchte. Die Lösung der Frage ist jedoch sehr einfach. Sobald die Zahl der zur Befestigung von Tripolis nötigen Streitkräfte ihren Höhepunkt erreicht haben wird, werden dort zwei Heereskörper gebildet werden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

In jedem Hause können die Unannehmlichkeiten des

Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie



das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt

Schichts

Frauenlob-Waschextrakt.



Illustrierter Wörishofener

Original
Kneipp-
Kalender

1912

Soeben erschienen und überall zu haben.

In eleg. Farbendruck-Umschlag geheftet. Mit zahlreichen Text-Illustrationen.

Preis 50 Pfg.

Reichhaltiger, interessanter Inhalt über Wasserkur und naturgemäße Lebensweise.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten und München.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Henneberg's Braut-Seiden

sowie große Auswahl f. Hochzeitsfeste in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantung, Eolienne, Moire antique u. Velours 2c. 2c. in einfachen und doppelten Breiten! und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. K 1-35 bis K 28-50 p. Mtr. franto und schon verzoilt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (186) 8-8

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich

Hofstef. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

— (Jugendliche Diebe.) Im Laufe der letzten vier Wochen wurden der Gastwirtin Theresia Lukeš in Unter-Siska aus ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung Geldbeträge entwendet, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Der Dieb nahm jedesmal nur eine Zehnkronennote, obwohl in der betreffenden Schachtel mehr Geld vorhanden war. Dieser Diebstahl ist zweifelsfrei und ein minderjähriges Mädchen aus Unter-Siska verdächtig, die mehrmals Taschengeld mit Zehnkronennoten bezahlten. Weiters ist diese jugendliche Diebsbande verdächtig, vor etwa drei Wochen in Laibach in einem Geschäft eine größere Partie Ansichtskarten und bei einem Goldarbeiter vier Damen-Goldringe entwendet zu haben. Die Goldringe wurden bereits zustande gebracht.

— (Kinematograph „Ideal“.) Das neue Familien-Nachmittagsprogramm ist wieder sehr abwechslungsreich. Zwei interessante Naturaufnahmen, „Die Secanemone“ (wissenschaftlich) und „Fabrikation von Manilahüten“, werden gewiß Beifall finden; das amerikanische Sensationsdrama „Die Aufopferung eines Knaben“ ist ein Schlager in seiner Art. Für Humor sorgen die Filme „Gefürte Geburtstagsfeier“ und „Christina kann die Frauen nicht arbeiten sehen“. — Auf dem Abendprogramm steht das Sensationsbild „Die weiße Sklavin, 3. Teil“ in drei Akten. Dieses Bild ist der schulpflichtigen Jugend nicht zugänglich. Dienstag Asta-Nielsen-Serie mit „Zigeunerblut“, einem der besten Filme. In Vorbereitung „Kapitän Käthe“ (Dschungel-Drama mit Löwen, Leoparden usw.), große Neuheit.

— Feine Richard A., Vom Wandel des Glücks, Gedichte, K 1.80. — Wirth Dr. Albrecht, Die Entscheidung über Marokko, K 1.20. — Witte, Die Grundlagen der doppelten kaufmännischen Buchführung, ein Leitfaden zum Selbstunterricht für Verwaltungsbeamten, Juristen und Ingenieure, K 1.80. — Wölfer Dr., Landwirtschaftliche Betriebslehre, gbd. K 2.88. — Thiele Adolf, Exzellenz auf Reisen und andere Humoresken, 1. Bd., gbd. K 1.20. — Thiele Friedrich, Das Probefest und andere Humoresken, 4. Bd., gbd. K 1.20. — Thüna Lothar Freiherr von, Aus meiner schönen Primarzeit in Eisenach, K 1.20. — Trafikantenvorschrift, Handausgabe österr. Gezehe und Verordnungen, Heft 123 b, K —.50. — Treitschke Heinrich von, Historische und politische Aufsätze, 1. Bd., K 7.20. — Treitschke David, Cypern, angewandte Geographie IV. 1, gbd. K 4.80. — Der Türmer, XIV. 1, K 1.80. — Safari Giorgio, Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Architekten der Renaissance, gbd. K 6.—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Der gefertigte Vorstand erlaubt sich allen, die zum Gelingen unseres Konzertes beigetragen haben, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Laibach, 4. November 1911.

(4403) Der Vorstand des evang. Frauenvereines.

Apollo Kerzen



Unter den vielen Volksmitteln gegen Husten, die meistens nur von ganz kurzer Wirkung sind, finden die von der Firma Kaiser in den Verkehr gebrachten „Brustkaramellen“ die weitestgehende Beachtung der Ärzteschaft und sind der wärmsten Empfehlung würdig. Kaisers Brustkaramellen mildern den Reiz im Kehlkopf, lösen den zähen, zögernden Schleim, erleichtern den Auswurf, vermehren die Ausdünstung und feuchte Absonderung der Schleimhäute der Luftröhre, mildern die bei chronischem Lungenkatarrh auftretenden asthmatischen Anfälle und sind durchaus nicht von ungünstiger Beeinflussung der Verdauungsorgane. (4377 a)

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52 44

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und K 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker. (3843 a) 4—1

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrise, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectationen.

Harnreibende Wirkung.

Eisensfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Laibnik, A. Sarabon. 32—24

Emser Wasser
Heilbewährt bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39—3

Vertreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer Mineralwasser



gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1036)

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Sechste

(4404) 1

Kunst-Ausstellung

im Kasinogebäude, 1. Stock.

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 h.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Fabrice Dr. Heinrich von, Die Lehre von der Kindesabtreibung und vom Kindesmord, K 9.—. — Fawer E., Jugendkriminalität und Strafrechtsreform vom Standpunkte der Erziehung und des Kindeschutzes, 2. Aufl., K 2.16. — Feine Richard A., Walter Grave vom Stadttheater zu Leipzig, K —.60.

Für unsere Abonnenten!

NEUE FOLGE

von

Friedrich Gerstäcker's Erzählungen

Novellen, Romane, Sitten und Lebensbilder, Skizzen aus allen Weltteilen, dem Matrosen-, See- und Inselleben etc.

2 eleg. Bände in Groß-Folio-Format

mit reichhaltigem, spannenden Inhalt und künstlerischen Illustrationen.

Die Schriften Friedrich Gerstäcker's, Neue Folge, in dieser billigen, guten, neu bearbeiteten Ausgabe sind für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet.

Durch Massenherstellung ermöglichter

Ausnahmepreis von K 5.— 2 Bände eleg. geb.

(4254) so lange der Vorrat reicht. 10—2

Erhältlich in unserer Hauptexpedition

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Bestellungen auch per Telephon 52 frei ins Haus.